Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 64 (1990)

Artikel: Ländliche Bauten: Neues Tätigkeitsfeld einiger freiwilliger Bodenforscher

Autor: Fasolin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

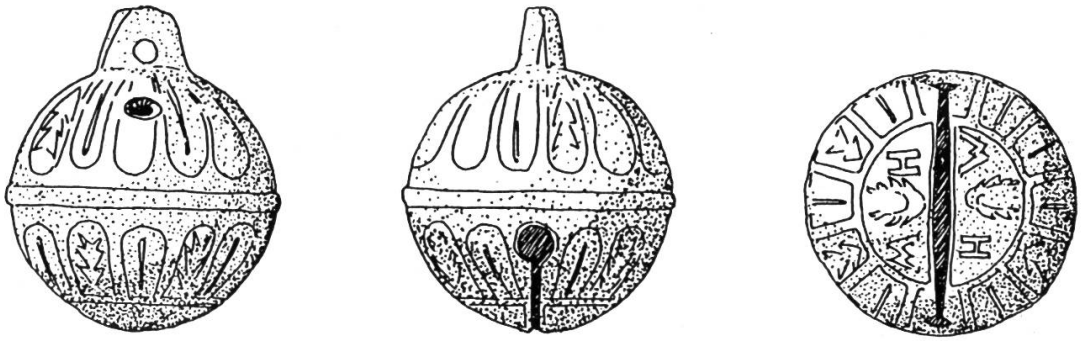
Ländliche Bauten: Neues Tätigkeitsfeld einiger freiwilliger Bodenforscher

Von Werner Fasolin

Die Tätigkeit der freiwilligen Bodenforscher besteht in erster Linie darin, Bodenfunde zu sichern und archäologische Befunde bei Bautätigkeiten der zuständigen Amtsstelle zu melden. Eigene Grabungen dürfen aus verständlichen Gründen nicht durchgeführt werden. Auf dem Gebiet von Gebäuden der Neuzeit in Ortskernen haben vor einigen Jahren freiwillige Bodenforscher damit begonnen, in geeigneten Objekten nach Bodenfunden zu graben, bevor die Gebäude abgerissen oder sonstwie verändert werden. Dies geschieht mit Gutheissung und in enger Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie. Die bisher gemachten Erfahrungen und Funde bestätigen, dass sich der Aufwand durchaus lohnt. Zudem ist es jeweils spannend, auch die aufgehende Bausubstanz zu untersuchen und Bauaufnahmen zu machen.

Erstes Übungsobjekt: Das Bürlimeier-Haus in Wölflinswil

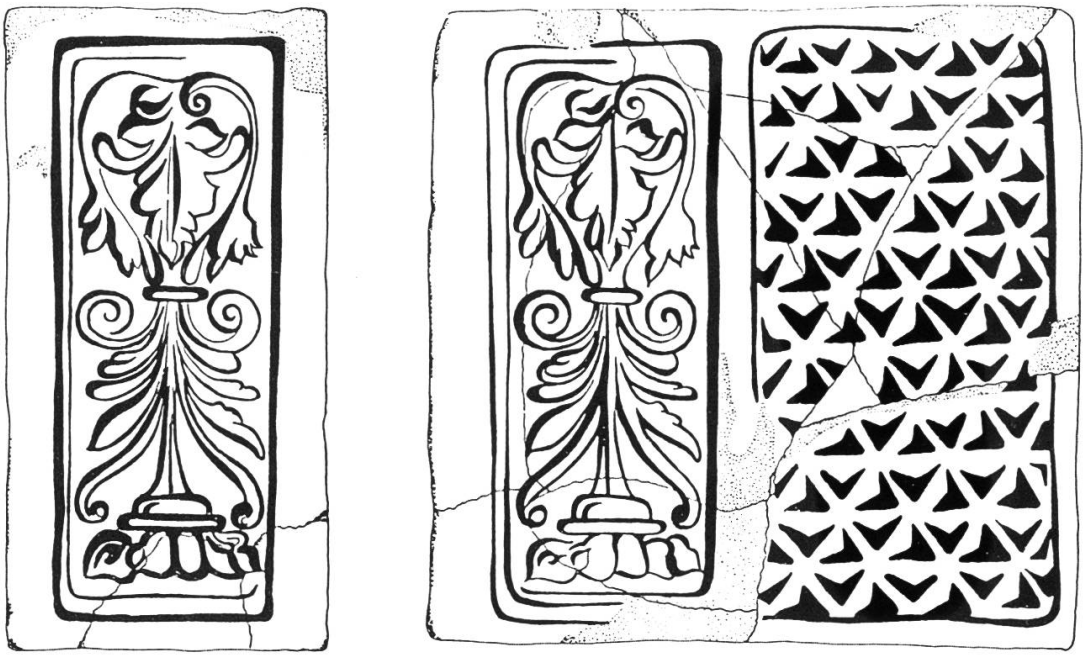
Im Jahre 1987 konnten erstmals dank dem Entgegenkommen des neuen Besitzers des allgemein als Bürlimeier-Haus bekannten Bauernhauses am Dorfplatz, Herrn Otto Treier, Riniken, das Innere und teilweise auch die Umgebung eines ländlichen Gebäudes auf Bodenfunde hin untersucht werden. Initiator des Projekts war David Wälchli, und zusammen



Wölflinswil, Haus Nr. 100: Schelle in Bronzeguss-Technik, 17. Jh., Initialen «HW» am Boden, Durchmesser 43 mm. *(Zeichnung: H. Fröhlich)*

mit einigen Freiwilligen wurde während gut einem halben Jahr in der Freizeit gegraben, gemessen, gezeichnet und fotografiert. In Küche, ebenerdigem Keller, Schopf und entlang der Traufe kam eine Unmenge von allerlei Küchen- und Ofenkeramik zum Vorschein. Einige besondere Funde dürften die ersten archäologischen Beweise für den bis ins 18. Jahrhundert betriebenen Eisenerz-Bergbau in Wölflinswil sein, seit Alfred Amsler vor Jahrzehnten Schächte und Stollen angefahren hatte. Als Bodenschüttung wurden an mehreren Stellen im Bereich des Wohnteils beträchtliche Mengen von Verhüttungsschlacke gefunden. In der Küche war möglicherweise ein Teil eines alten Fussbodens mit flachen, länglichen Platten von erheblichem Gewicht ausgelegt worden. Dabei dürfte es sich um Ofensauen handeln, wie die stark eisenhaltigen Schlackenkuchen genannt werden, die am Ende eines Schmelzprozesses am Boden des Ofens zurückbleiben. Zu guter letzt stiess Herr Urs Boss im Keller gar auf einen Bergwerkspickel, Keilhaue genannt.

Die übrige Bauuntersuchung ergab, dass das erste, leider nicht mehr datierte Gebäude ein Steinbau war, dessen Fundamente auf hunderten von Pfählen ruhten, die dicht an dicht in den weichen, lehmigen Untergrund geschlagen worden waren. Ein Brand muss diesen Bau wohl im



Wölflinswil, Haus Nr. 100: Ofenkachel mit Pflanzenornament auf der Eckkachel. 17. Jh., Grösse 17 x 17 cm. *(Zeichnung: H. Fröhlich)*

17. Jahrhundert zerstört haben. Einzig der gemauerte Keller, der noch deutliche Brandspuren aufwies, wurde in den 1683 aufgeführten Neubau übernommen, bei dem es sich offenbar um einen Holzbau in Firstständertechnik mit Strohdach handelte. Später wurde die Giebelmauer im Wohnteil wieder aufgemauert, und äusserlich verschwanden die Merkmale des Hochstudhauses mit Walmdach. Charakterisierung des Baus und Datierung sind dem Aargauer Bauernhausforscher Pius Räber zu verdanken, der bei der Untersuchung spontan mithalf.

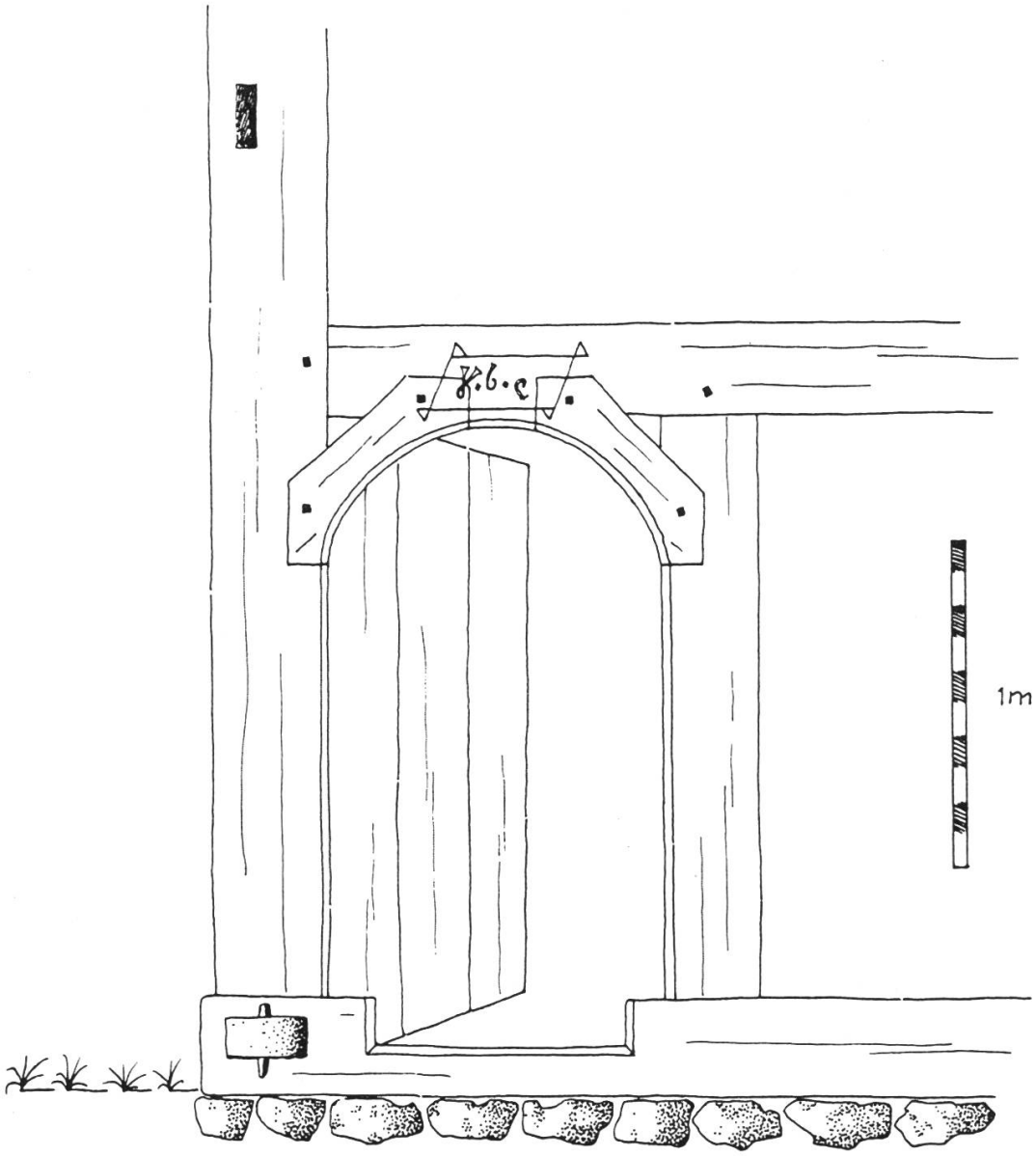
Hornussen: Von der Steinzeit zur Neuzeit

In der Liegenschaft von André Kaufmann in Hornussen gleich unterhalb der Kirche sollte im Sommer 1988 der Boden im Wohnbereich ausgegraben werden. Auf die Initiative von Herrn Kaufmann, der die geschichtliche Bedeutung seiner Liegenschaft erkannt hatte und auch bereit war, eine Bauverzögerung in Kauf zu nehmen, wurde durch Herrn Othmar Christen, angeregt durch Herrn Urs Boss, eine Sondiergrabung vorgenommen. Die begonnene Arbeit führte dazu, dass David Wälchli zusammen mit einigen Mitgliedern eine kleine Grabung durchzuführen beschloss. Nach den in Wölflinswil gemachten Erfahrungen konnte jetzt etwas systematischer vorgegangen werden. Die bemerkenswerte Ofenkeramik, die im Bereich der Wohnstube gefunden wurde, rechtfertigte den Einsatz einer Equipe der Kantonsarchäologie, so dass die Befunde dieser Grabung mit der nötigen Sachkenntnis aufgezeichnet werden konnten. Beim Bau der Sickerleitung entlang dem Haus fand André Kaufmann ein neolithisches Steinbeil, und nicht schlecht staunte man über den Fund einer spätrömischen Münze, die wohl mit zugeführtem Mergel in die unteren Schichten der Stube verschleppt wurde. Ein Bericht über diese Grabung wird im demnächst erscheinenden Buch über die Hornusser Geschichte publiziert.

Oberhof und Möhlin: Zwei kaschierte Hochstudhäuser

Keinem der beiden Häuser 5/6 in Oberhof und Brunngasse 91 in Möhlin hätte man von aussen noch angesehen, dass es sich um ehemalige Hochstudhäuser in Holzbauweise handelte. Das Haus in Oberhof konnte durch freiwillige Bodenforscher noch kurz vor dem Abbruch im Frühjahr 1987 dank dem Entgegenkommen des Besitzers Hans Henzmann

dokumentiert werden. Bodenfunde konnten wegen den überall vorhandenen Betonböden nicht gemacht werden. Hingegen verriet die Konstruktion mit sechs Firstständern oder Hochstüden, dass es sich um ein ehemals bemerkenswertes Gebäude handelte, das in der Mitte quer zur Firstrichtung geteilt war und zwei sich diametral gegenüberliegende Wohnteile aufwies. Der ganze Bau war im Laufe der Zeit (das Baujahr



Möhlin, Brunnengasse 91: Ursprünglicher Hauseingang an der Südwestecke. Kopfhölzer rekonstruiert. *(Zeichnung: D. Wälchli)*

konnte auf 1701 datiert werden) stark verändert worden, doch konnten die ursprünglichen Strukturen noch ermittelt werden.

Das Haus Brunngasse 91 in Möhlin fiel im Mai 1990 dem Bagger zum Opfer. Auch hier konnten dank dem Entgegenkommen des Baugeschäftes Wohlwend als Besitzer noch ausreichend Untersuchungen am Bau gemacht sowie Holzproben für die Jahrringdatierung entnommen werden. Noch stärker als die Bauten von Oberhof und Wölflinswil war dieses Hochstudhaus verändert worden. Der Hochstuddachstuhl wurde bis auf die Höhe des oberen Geschosses entfernt und durch einen liegenden Stuhl ersetzt, der in beiden Richtungen des Firstes später erweitert wurde. Dass der Wohnteil einmal vergrössert worden war, konnte äusserlich nur noch daran erkannt werden, dass auf der südlichen Seite etwa in der Mitte des Wohnteils knapp über dem Boden ein eichenes Schwellenschloss aus dem Verputz hervorragte, das die ursprüngliche Ausdehnung des Baus markierte. Auf der Wirtschaftsseite war die Vergrösserung durch einen angebauten Wagenschopf mit Drittelwalmdach gekennzeichnet. Neben einer möglichst umfassenden Bauaufnahme konnten auch hier keine Bodenfunde gemacht werden, weil die Betonböden zu hart zu knacken gewesen wären. Bemerkenswert an diesem Bau war die Konstruktion der Wände, die auch in der ältesten Bauphase aus Lehmwickelwänden bestand. In der Nacht vor dem Abbruch konnte zur grossen Überraschung noch der Eingang des ursprünglichen Hochstudhauses freigelegt werden, der nicht wie üblich gleich neben dem Scheunentor war, wo er erst später angebracht wurde, sondern an der Hausecke neben dem bereits erwähnten Schwellenschloss. Das Baujahr konnte nur auf das Jahrzehnt genau ermittelt werden, weil die beiden Kopfhölzer beim Vermauern des Eingangs entfernt wurden: 165?.

Kaisten: Haus von 1602 mit gotischen Elementen

Im Frühjahr 1990 begann eine Gruppe aus dem Kreis der Bodenforscher mit der Untersuchung an einem Haus in Kaisten, das der Firma Elektro Ackermann gehört, deren Geschäftsführer Herr Siegrist sehr an dieser Arbeit interessiert ist und die Grabmannschaft unterstützt. Es zeigt sich wiederum, dass sich diese manchmal doch recht mühsame Arbeit lohnt, wenn nach getanem Einsatz die Fundkistchen durchstöbert werden. Die

Kaisten, Oberdorfstr. 30: Figur der Schwarzen Madonna aus Einsiedeln. Pfeifenton, Mitte 18. Jh., Höhe 10 cm. *(Foto: W. Fasolin)*

Jahrringanalyse eines im Mauerwerk steckenden Eichenbalkenstummels, der einen Brand des Gebäudes überlebt hatte, lässt den Schluss zu, dass das Gebäude mit gotischen Stilelementen am östlichen Giebel im Jahre 1602 errichtet wurde. Weitere Untersuchungen sind zur Zeit der Abfassung dieses Berichts noch im Gange.

Ausführliche Berichte fehlen

Der Kreis der interessierten Hausforscher ist auch in Zukunft bemüht, geeignete Objekte zu dokumentieren, bevor sie abgerissen oder ausgehöhlt werden. Bauherrschaften und Behörden, aber auch Mitglieder der Vereinigung seien darauf aufmerksam gemacht, dass entsprechende Meldungen von Werner Brogli gerne entgegengenommen werden.

Der vorliegende Bericht ist als Vorstellung dieser neuen Sparte der Tätigkeit gedacht. Es ist vorgesehen, die Resultate ausgewählter Untersuchungen in ausführlicherem Rahmen in weiteren Folgen der Zeitschrift zu veröffentlichen.

Zum Schluss sei allen Mitarbeitern, freiwilligen Helfern sowie Haus- und Grundbesitzern für ihren Einsatz und ihr Entgegenkommen herzlich gedankt.